



Königl. rumänischer Hoflieferant.

beziehen in allen Apotheken und Droguerien österreichisch-ungarisch.

locken,

1-

n... Laufen... Holz... Land... Zwecke... Haus... rumpen... n... Franco.

Alle Arten... Reparaturen... gut u. billig... angeschlossen!

Erstmal täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig... 10 fl. - fr. Halbjährig... 5 " - fr. Vierteljährig... 2 " 50 " Monatlich... 85 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig... 7 fl. - fr. Vierteljährig... 3 " 50 " im Ausland: Ganzjährig... 9 fl. - fr. Vierteljährig... 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 145. Hermannstadt, Dienstag den 25. Juni 1895. 111. Jahrgang.

Zum Ausbau der Alvincz-Hermannstädter Eisenbahn und der Bahnlinie Altbrücke (bei Talmatsch)-Nothenthurmpass-Landesgrenze.

In dem zwischen Ungarn und Rumänien abgeschlossenen Staatsvertrag (ung. Gesetzesartikel XL von 1891) ist eine neue Verbindung des ungarischen und rumänischen Eisenbahnnetzes durch die zu erbauende Rothenthurmer Eisenbahn vereinbart worden.

Die Rothenthurmer Eisenbahn muß, gemäß diesem internationalen Vertrage, längstens binnen sechs Jahren nach dem gegenseitigen Austausch der Ratifikationen, das ist bis November 1897 ausgeführt und dem Betriebe übergeben werden.

Auf ungarischem Staatsgebiete ist noch die 15 1/2, beziehungsweise mit dem in der Richtung gegen Fogorath führenden Militärgleise 17 Kilometer lange Strecke von der Eisenbahnbrücke über den Altfluß bei Talmatsch bis zur Landesgrenze im Nothenthurmpasse auszubauen.

Die Concessionverhandlung über die Rothenthurmer Anschlusslinie ist unter Theilnahme eines Vertreters des hohen Kriegsministeriums bereits abgeschlossen worden; der vom k. ung. Handelsministerium festgesetzte Kostenvoranschlag weist für diese Linie ein Erforderniß von 2,010,000 fl. ö. W. auf.

Die Kosten stellen sich zufolge der Uferbefestigungsbauten, die entlang dem Altfluße notwendig sind, verhältnismäßig so theuer.

Diese Kosten werden jedoch durch die großen Vortheile aufgewogen, welche durch die von der Rothenthurmer Anschlusslinie vermittelte Verbindung des ungarischen und rumänischen Eisenbahnnetzes erreicht werden. In jeder, bei der Anlage und dem Betrieb von Eisenbahnen maßgebenden Rücksicht fallen die Vortheile der Rothenthurmer Linie in's Auge. Zunächst die Kürze derselben im Vergleich zu den anderen Strecken. Die Verbindung zwischen Budapest und Bukarest über Arad und durch den Nothenthurmpass ist 831 Kilometer, dagegen über Großwardein-Predeal-889 und über Szegedin-Drsova 870 Kilometer lang. Aber nicht nur hinsichtlich der absoluten, sondern auch der relativen Länge besitzt die Rothenthurmer Bahn einen großen Vorzug vor den anderen, Budapest und Bukarest verbindenden Linien. Von der Linie Budapest-Arad-Drsova-Bukarest entfallen 619 Kilometer auf ungarisches, 212 Kilometer auf rumänisches, dagegen von der Linie Budapest-Szegedin-Drsova-Bukarest 497 Kilometer auf ungarisches und 382 Kilometer auf rumänisches und von der Budapest-Großwardein-Predeal-Bukarest Linie 745 Kilometer auf ungarisches und 144 Kilometer auf rumänisches Gebiet.

Auch der Weg von Klausenburg und Elisabethstadt und den dazwischen gelegenen Stationen nach Bukarest und der kleinen Wolacze ist durch den Nothenthurmpass kürzer, als über den Predeal; so beträgt die Entfernung von Ris-Kapus über den Nothenthurmpass nach Craiova 268, dagegen über den Predeal 584 Kilometer; den Weg von Klausenburg über Ris-Kapus-Notthenthurmpass nach Bukarest ist um 58, nach Craiova um 316 Kilometer kürzer, als über den Predeal. Die natürlichen Vorzüge der Rothenthurmer Linie bestehen ferner darin, daß zufolge der geringeren Steigungsverhältnisse eine Locomotive III. Classe bei einer mittleren Geschwindigkeit von 23 Kilometern pro Stunde und einem Kohlenverbrauch von 18 Kilogramm durchschnittlich 5000 Metercentner auf der Rothenthurmer Linie, dagegen über den Predeal nur 2000 Metercentner mit einer Geschwindigkeit von 13 Kilometern pro Stunde und bei einem Kohlenverbrauch von 23 Kilogramm befördern kann, oder: auf der Rothenthurmer Linie können zwei Züge dieselbe Last befördern, zu deren Bewältigung auf der Predealar Bahn fünf Züge notwendig sind, wobei auf dem Predeal nahezu fast nur mit einer halben Geschwindigkeit und einem Mehrverbrauch von 5 Kilogramm Kohlen Lasten befördert werden. Somit stellen sich die Fahr- betriebskosten auf der Rothenthurmer Linie weit billiger.

Se. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat in einer an die Hermannstädter-Rothenthurmer Vicinal-Eisenbahngesellschaft gerichteten Zu-

schrift vom 23. October 1892, S. 61.985 III. Abth., die verkehrspolitische Bedeutung der Rothenthurmer Anschlussbahn klar hervorgehoben. „Ich erkläre“ — heißt es in dieser Zuschrift des Ministers — „daß, nachdem die Hermannstädter-Rothenthurmer Linie mit ihrer auf rumänischem Gebiet zu bauenden Fortsetzung bis zu einem gewissen Maße jedenfalls eine beachtenswerthe Abkürzung des Weges in dem gemeinsamen Verkehre des ungarischen und rumänischen Eisenbahnnetzes herbeiführen und die wegabführende Wirkung dieser Linien für den Fall, wenn die unmittelbaren Eisenbahnverbindungen zwischen Alvincz und Hermannstadt einer- und auf dem rumänischen Territorium bis Pitești andererseits zu Stande kommen, sich auf noch größere Verkehrsgebiete erstrecken wird, demzufolge die Verkehrsbedeutung Ihrer Bahn in dem erwähnten internationalen Verkehre principiell unbestritten anerkannt werden wird.“

Die Vortheile der Rothenthurmer Eisenbahn werden aber noch mehr und nur dann ganz zur Geltung kommen, wenn auch die bereits erwähnte Linie Hermannstadt-Alvincz ausgebaut wird. Diese Linie ist von sehr großer Wichtigkeit. Die von der früheren Theißbahn-Gesellschaft bereits im Anfang der Sechziger Jahre entworfene Trasse zweigt von der Station Alvincz der verstaatlichten Eisen Siebenbürger Eisenbahn im Maroschthale ab, läuft im Thale des Szekeschades über Mählab (Szaj-Sebes), Neumarkt (Szerdahely), Großpold und übersteigt hier den sogenannten Großpolder Berg, eine Wasserseide zwischen Marosch und Altfluß, und gelangt bei Szeghe wieder auf ebenes Terrain, auf welchem sie, die Ortschaften Szeged, Orlat, Großau und Neppendorf berührend, knapp vor der Station Hermannstadt in die ungarische Staatsbahnlinie einmündet. Durch die Alvincz-Hermannstädter Eisenbahn würde die Verbindung zwischen Arad und Hermannstadt, welche bis jetzt nur durch die langgestreckte Route Arad-Alvincz-Karlsburg-Löwis-Ris-Kapus-Hermannstadt hergestellt ist, um weitere 30 Kilometer abgekürzt werden. Auch würde durch den Ausbau der Bahnlinie Alvincz-Mählab-Neumarkt-Hermannstadt ein Gleis in der strategisch wichtigen siebenbürgischen Gürtelbahn, welche von Dees-Wisrig über Szaj-Regen-Szergy-Szt. Miklos-Rézbajarsely-Kronstadt-Fogorath-Hermannstadt sich erstrecken würde — und wohl das bedeutendste, da es zugleich die Verbindung mit Arad und Temesvar vermittelt — hergestellt werden. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Ministerpräsident Baron Vansky, der am 22. d. Früh wieder in Wien eingetroffen ist, wurde Vormittags um halb 11 Uhr von Sr. Majestät in Audienz empfangen. Hierauf erwiderte Baron Vansky dem Besuche des österreichischen Cabinetes Sr. Kaiserlichen Majestät. Vostkoffer Calice hat am 22. d. dem Ministerpräsidenten Baron Vansky einen Besuch abgestattet.

Die Beratungen der beiderseitigen Finanzminister bezüglich der Feststellung der Grundprincipien der Erneuerung des Banprivilegiums werden nach einem Wiener Telegramm der „Bud. Corr.“ in Wien täglich in mehrstündigen Conferenzen fortgesetzt und waren am 22. d. noch nicht beendet. Der österreichische Finanzminister Böhm hat am 22. d. Nachmittags den Finanzminister Lufacs besucht und mit demselben eine längere Besprechung gepflogen. Minister Lufacs ist am 22. d. Abends nach Budapest gereist.

Der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation schloß am 21. d. seine Arbeiten mit der unteränderten Annahme des Occupationskredits und des Finanzgesetzes.

In conservativen Kreisen wird erzählt, daß die Redaction des „Vaterland“ ein vertrauliches Circular verfaßt, in welchem sie auf den Umstand hinweist, daß der Bestand des Blattes durch die Gründung der „Reichspost“

und des „Deutschen Volksblattes“ beträchtliche Gefährdung erleide und daß das Blatt mit den 30.000 fl. Pauschal-Geldern und den 20.000 fl., die es von Parteigenossen erhalte, nur schwer sein Leben friste. Es wird nun in dem betreffenden Rundschreiben gesagt, daß falls die Parteigenossen nicht in der Lage sind, einen Garantiefond von 50.000 fl. zu beschaffen, das Erscheinen des „Vaterland“ mit dem 28. d. M. sistirt werden müßte.

Kaiser Wilhelm hat folgendes Handschreiben an den Staatsminister Böttcher erlassen: „Nachdem am heutigen Tage die Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals stattgefunden, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen für die hingebende Treue, mit welcher Sie das epochemachende Werk deutscher Arbeitsamkeit in allen Phasen seiner Entwicklung geleitet und gefördert haben, meinen kaiserlichen Dank und volle Anerkennung auszusprechen. Als Zeichen meines Wohlwollens lasse ich Ihnen meine Büste in Marmor zugehen. Bei deren Anblick wollen Sie sich allezeit gegenwärtig halten, daß ich mich Ihnen zu warmem Danke verpflichtet fühle für die hervorragenden Leistungen, welche Sie mir, meinem in Gott ruhenden Großvater und meinem Vater in patriotischer Hingebung geleistet haben und welche ich noch lange mir und meinem Vaterlande erhalten wünsche. — Gegeben zu Stoltena, am 20. Juni. — Wilhelm m. p.“

Die ganz besondere Ehrung, die dem Minister Böttcher durch den Kaiser zu Theil geworden ist, wird in Berlin allgemein als directe Antwort auf die Angriffe betrachtet, die Fürst Bismarck gegen Böttcher gerichtet hat und die in der polemischen Erwiderung der „Hamburger Nachrichten“ auf die letzte Veröffentlichung des „Reichsanzeiger“ fortgesetzt worden sind.

Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Petersburg, dort habe man zuverlässige Nachrichten, daß England eine Flottendemonstration vor Smyrna oder vor den Dardanellen vorhabe. Rußland und Frankreich aber seien im Einverständnis mit Deutschland und anderen Mächten entschlossen, keinesfalls mehr, als diese theatralische Demonstration zuzulassen, da sie den Reformabsichten des Sultans vertrauen. Die Ernennung des neuen Großveziers sei von den Tractatmächten außer England freundlich begrüßt worden. Für alle Fälle verstärkte Rußland seine Truppen an der asiatisch-türkischen Grenze. Die zwanzigste Division werde von Odessa nach Kazan verlegt, 1500 Mann derselben seien bereits abgegangen.

Das „Journal de St. Petersburg“ sagt: Die Rede des Deutschen Kaisers zeichnet sich durch die erhabenen Gedanken und die Befräftigung von Gefühlen und Absichten unbedingt friedlicher Art aus. „Petersburger-Laja Wjedomosti“ schreibt: Die Worte Sr. Majestät des Deutschen Kaisers: „Wir wünschen den Frieden, und wir werden ihn aufrechterhalten!“ sind eine goldene Antwort auf die Fragen, die bei Gelegenheit der Kieler Festlichkeiten von allen Nationen neuerlich gestellt wurden.

Die Eröffnung des Nord-Ostsee-Canals.

Stoltena, 21. Juni, 9 Uhr 50 Minuten Vormittags. Der Festplatz beginnt sich allmählich wieder zu füllen. Bereits am frühen Morgen begann die Wallfahrt zu den Schiffen. Alle Anlegebrücken sind besetzt. Einzelne Dampfer müssen lange warten, bis sie an die Brücken herankommen; doch vollzieht sich Alles in vollster Ordnung. Aus der Nachbarschaft ziehen die Schulen und Vereine mit Fahnen und Musik heran. Das Wetter war Morgens trübe, klärt sich aber wieder auf. Im Hafen weht eine scharfe Brise. „Kaiser Wilhelm-Canal.“

Die Feier der Eröffnung des Canals, sowie die Schlußfeierlegung sind bei herrlichem Wetter programmgemäß verlaufen. — Bei der Schlußfeierlegung sprach der Kaiser folgende Worte: „Zum Gedächtnisse Kaiser Wilhelm's des Großen laufe ich den Canal „Kaiser Wilhelm-Canal“. Der Kaiser that darauf drei Hammerschläge mit den Worten: „Im Namen des dreieinigen Gottes zur Ehre Kaiser Wilhelm's, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der Völker!“

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff. (10. Fortsetzung.)

„Herr Rappentode, das kann kein Mensch mit ansehen. Nehmen Sie's nicht für ungut, aber — ich bin hier an all' die zwanzig Jahre, und ich hab' immer gedacht, der Herr, wenn er im Hause ist, muß ein Auge auf allens haben.“

„Aber nicht auf die Küchenmädchen, liebe Wamsell, und nicht auf die Hühnerknecht. Dazu habe ich eben meine Unterbeamten. Die Küchenmädchen sind Ihr Gebiet. Machen Sie da, was Sie wollen!“

„Schön, Herr Rappentode! Aber ab und zu muß ich doch auch einen Beistand haben und es ist, glauben der Herr das mir, ein Gottesseggen, wenn diese Wamsell sich vor dem Herrn fürchten, und so ein einziges Donnerwetter zur rechten Zeit reinigt die Luft.“

Rurt warf die Feder heftig auf die ihn sehr interessirende Arbeit, mit der er gerade beschäftigt war.

„Lassen Sie doch das Wäbel laufen und nehmen Sie eine Bessere. Dergleichen ist ja hundertfach zu haben!“

„Eine Bessere!“ sagte die Wamsell. „Herr Rappentode sprechen das so hin, aber woher nehmen und nicht stehen?“

„Lassen Sie mich zutreiben, Wamsell! Da mische ich mich nicht hinein!“

Er nahm die Feder wieder auf.

Aber Wamsell besah ein gut Stück Eigenfinn. Welcher alte, erprobte Diensthote würde nicht schließlich den meistens glückenden Versuch machen, den Herrn nach Kräften zu tyrannisieren?

„Die allerhöchste ist eben die Liebe auch nicht. Sie kann schon, wenn Sie will. Die Wamsell geht mit Sade auf'm Genid' rum, an die ein

Recht zu tragen hätte, als wär's ein Kohlflopp, und was sie angreift, wenn sie mal angreifen will, das hat Art und Lebtzin, wie der Bull' losgerissen ist in der Nacht und die anderen Schafsköpfe haben getreicht und geschrien, da is sie doch rausgegangen und mit Eins hat sie ihm — mit so'n Strick — Herr Rappentode — 'n Strick über die Hüner geschmissen, daß ihn der Herr Rappentode hat fassen könnt — so gleichgiltig, als wenn er ihr was pussten könnt, Herr Rappentode.“

„Natürlich — verließ' schon — Wamsell — wenn Sie nun vielleicht zu Ende —“

„Jawohl, Herr Rappentode! Darum mein' ich man: so thätlich und so däßig und so unischid und quatsch, wie sich die anstellt, ist sie nicht. Und wenn all' mein Neben nichts fruchtet — na, dann möcht' man doch 'n Versuch machen und...“

Ergeben in's Unvermeidliche, klappte Rurt seine Bücher zu, legte die Feder auf's Tintenfaß und gab es auf, die letzte Tagesheile noch zum Schluß seines Werkes zu benutzen. Jeder Mensch, der je ein Buch geschrieben oder eine Arbeit geschaffen hat, von deren befriedigendem Schluß ihn nur noch ein einziger Schritt trennt, der weiß, wie erregt der schaffende Geist, wenn zündende Leute und Dinge plötzlich angehnem kommen, sich gegen das Hinberühren wendet.

„Gut, Wamsell, Sie sollen das heilige Donnerwetter haben!“ sagte er in unheimlich drohendem Tone. „Schicken Sie mir die Person herein.“

„Herr Rappentode, sie hat sich aber jetzt schon in die Kammer gelegt. Morgen ganz in aller Fröhe — aber sie hat 'n schlimmen Fuß.“

„Mir ganz egal. Jetzt gleich oder gar nicht!“

Beinahe verächtlich zog sich die Wamsell zurück. Na, das Donnerwetter konnte gut werden. Aber der Diefse konnte es nur gut thun. — Rurt blieb still in seinem Stuhl zurückgelehnt. Seine klare Stirn war zornig gefaltet und seine ersten Augen bligten erregt in die herbliche Abendgluth, die, tiefstroh wie bengalisches Feuer, flammend den Himmel vor seinen Fenstern überzog. Unwillkürlich waren die Gedanken wieder zu der geliebten Arbeit da zurückgekehrt. Bängst war die Thür hinter ihm geöffnet und wieder geschlossen — sein Geist war in anderer Welt. Keine

Bewegung, kein Laut machte ihn aufmerksam. Endlich fuhr er, erwachend, ärgerlich herum zum Gegenwärtigen.

Da stand ja der Gegenstand seines Zornes und heiligen Donnerwetters, das thätliche, „biffige“, „däßige“ Geschöpf, regungslos wartend an der Thür. Ihn ihn anzusehen, verharrete sie da in erhabener oder thierischer Bewald, ohne nur die Seitenansicht darbietend — aber welche eine Seitenansicht, die vom fast schwarzen Hintergrund des Friesvorhanges sich abhob! Das kammende Abendroth lag grell darüber und er starrte auf das Bild, so unerwartet, so grenzenlos neu!

Nachlässig, hastig gekleidet, in kurzem Unterrock und loser Jacke, halbgeköhlene Böpfe von blassem Golde niederhängend bis zum Knie, über einen weißen Nacken von hoher Schönheit, von einem kleinen Kopfe ebelter Form, dazu ein troziges, herbes Profil — das Bild einer gefangenen, sehr jungen Thunfische. Und diese gebeugte, willenlose, flumme, gebulbige Gestalt mit dem blutgetränkten Friesen um den einen nackten Fuß, die ausnah — ja wahrhaftig! — als würde sie in schwächig krummen Duden bis zum Morgen dastehen, auf die Peitsche des ergriminten Herrn wartend — welche ein Bild schien sie diesem Herrn!

Statt ihr nun mit zornigen Worten die ermordeten Hühner vorzuwerfen und ihre Tücke, ihre Bosheit, ihren Trost, fragte er sanft:

„Wie heißt Du denn?“

„Diese Gefunden.“

„Gefunden?“

„Jawoll, Herr! Das ist vom Finden.“

„Wo leben oder lebten Deine Eltern?“

„Weet id? Ich bin gefunden — hier auf'n Hof — nicht weit von's Rappentodehaus, da haben's mich aufgezogen.“

„Wie alt bist Du denn?“

„Siebenzehn, Herr!“

Er sah sie an, die ihn mit blauen, seltsamen Augen anstarrte, in augencheinlicher kindischer Angst, und dann sah er in's Abendroth hinein und wußte nicht, wie den Anfang finden zu dem heiligen Donnerwetter, das er der Wamsell verprochen hatte.

Die Flottenrevue.

Kiel, 21. Juni. Die Flottenrevue fand bei strahlendem Kaiserwetter statt und bot ein Bild von einzigartiger Großartigkeit.

Beim Passiren des Kaiserschiffes begrüßten die Mannschaften der fremden und deutschen Kriegsschiffe mit dreifachem Hurrah unter den Klängen des „Heil Dir im Siegeskranz“.

Die „Hohenzollern“ legte um 1/5 Uhr wieder an der Boje an. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke, neben ihm Admiral Ror.

In der Zeit zwischen der Feier der Schlusssteinlegung und der Flottenrevue begaben sich mehrere ausländische Journalisten in Ruderbooten vom „Prinz Waldemar“ nach den Kriegsschiffen ihrer Nation und wurden allseits herzlich empfangen.

Eine Rede Kaiser Wilhelms.

Holtenau, 21. Juni. Bei dem heute Abends in der Festhalle bei Holtenau gegebenen Festmahle hielt der deutsche Kaiser folgende Rede:

„Mit Freude und Stolz blicke ich auf diese glänzende Festversammlung, und zugleich im Namen meiner hohen Verbündeten heiße ich Sie Alle, die Gäste des deutschen Reiches, herzlich willkommen.“

Was die Technik von dem hervorragenden Standpunkte ihrer Entwicklung heraus hat schaffen können, was an Eifer und Arbeitsfreudigkeit möglich war, was endlich an Fürsorge für die zahlreichen an dem Bau beteiligten Arbeiter nach den Grundsätzen der humanen Socialpolitik des Reiches gefordert werden konnte, es ist an diesem Werke geleistet worden und deshalb darf mit mir und meinen hohen Verbündeten das Vaterland des gelungenen Werkes sich freuen.

Der großen Culturtaufgabe des deutschen Volkes entsprechend eröffnen wir dem friedlichen Verkehr der Nationen untereinander die Schleusen des Canals und zu freudiger Genugthuung wird es uns gereichen, wenn seine fortschreitende Benützung Zeugnis dafür ablegt, daß die Absichten, von welchen wir geleitet worden sind, nicht allein verstanden, sondern auch fruchtbar werden zur Hebung der Wohlthat der Völker.

Kiel, 21. Juni. Vor Beginn der heutigen Schlusssteinlegung stattete der österreichisch-ungarische Vizekönig v. Szögényi dem Erzherzog Stephan an Bord des „Trabant“ einen Besuch ab.

Als die Vertreter der Presse vom „Prinz Waldemar“ zur Feier der Schlusssteinlegung auf dem Festplatze ankamen, wurden sie vom Staatssecretär Freiherrn v. Marschall und vom Staatsminister v. Köller in der liebenswürdigsten Weise empfangen und begrüßt.

Berlin, 21. Juni. Nach den „Neuesten Nachrichten“ hatte Admiral Renard in Hamburg eine ungefähr zwanzig Minuten währende Unterredung mit dem Kaiser, die vom Monarchen sehr gnädig geführt wurde.

Paris, 21. Juni. Dem „Temps“ wird telegraphirt, daß die Haltung des deutschen Kaisers, der auf dem Kieler Ballfeste wieder den russischen, noch den französischen Admiral ansprach, sehr bemerkt wurde, höchlich überrascht und als Beweis für den Bestand eines französisch-russischen Bündnisses gedeutet wurde.

Kiel, 22. Juni. Heute Morgens stattete Kaiser Wilhelm incognito dem österreichisch-ungarischen Geschwader einen Besuch ab, wobei er von den Commandeuren ehrfurchtsvoll begrüßt und von der Mannschaft mit enthusiastischen Hurrahs empfangen wurde.

„Die Ramsell ist sehr unzufrieden mit Dir und...“

„Ach die! Da ist immer was los und nie wird was recht und ich kann nu all nich immer hier und immer da und allens fix auf'n mal — mit den Glas in 'n Fuß —“

„Borinige Thränen schwammen den Rest der Rede fort.“

„Was hast Du denn am Fuße?“

„Mit Glas 'schneiden — lecht, als de Bull' losgegangen war.“

„Ja, das war brav von Dir; Ramsell sagt, daß Du da dem Bullen den Strid übergeworfen hast!“

„Sie rih die nasen Augen auf und die tiefrothen Lippen zuckten von den festen, weißen Zähnen zurück.“

„Ma, mit die Hände ließ er sich nicht streicheln und die Knechts, die Dande, hatten man noch all 'n Spaß mit ihm, ihn noch doller zu verschüchtern und der ein einzige, mit dem war de Herr ja zur Stadt,“ gab sie eifrig zurück und wischte sich die Thränen mit dem Fadenärmel.

„Proschheit?“

„Sie nichte und warf mit einem verlegen jorinigen Rud die gelösten Höpfe von der Schulter.“

„Macht Du denn Deine Arbeit hier im Herrenhaus nicht gern?“

„Nee, Herr! Ich war lieber in's Scharwerk, da war man doch in's Freie und feins schlankte ein'n und das Hacken und Graben und Binden, das konnt' ich, und that ich auch lieber, als mit das Vieh.“

„So, so.“

„Ja, Herr! und —“

„Dann kam die Ramsell, sehr erwartungsvoll und besriedigt, daß die „Marzell heulend“ aus des Herrn Zimmer gekommen war.“

„Herr Kaptenrode haben befohlen?“

„Sagen Sie 'mal, Ramsell, was ist denn das für eine Geschichte, von der Viehe mir da erzählt, sie ist gefunden worden?“

„Ja, allerdings. Vor jetzt siebzehn Jahren hat sie do an einem schönen Morgen auf dem Viehhof gelegen, so ein ausgelegtes Kind.“

„Und man hat keine Ahnung?“

Ministerkrise in England.

In London scheint endlich die längst erwartete, von Woche zu Woche vorausgesagte und dann wieder vertagte Regierungskrise zur Thatfache zu werden.

Es wurde ihm vorgeworfen, daß er in den Kriegsvorräthen lange nicht die genügende Quantität rauchlosen Pulvers angeammelt habe, daß im Bedarfsfalle, wenn ein Krieg in Sicht wäre, die vorhandenen Vorräthe schon bei der ersten Mobilmachung erschöpft würden.

Ueber die Londoner Vorgänge liegen vom 22. d. folgende Mittheilungen vor:

Zu der gestrigen Sitzung des englischen Unterhauses tabelte Brodrick die Unzulänglichkeit der Vorräthe an Munition, besonders an Corbitpulver.

Der Kriegsminister erklärte die Munitionsvorräthe als genügend. Es könnten drei Armeecorps in der Gesamtstärke von 100.000 Mann ins Feld gestellt werden.

Als die Niederlage der Regierung verkündet wurde, beantragte der Kriegsminister plözlich die Vertagung der Debatte, welcher Antrag angenommen wurde.

Wie die Londoner Blätter melden, habe der Kriegsminister Campbell-Bannerman Lord Rosebery seine Entlassung angeboten.

Die gestrige Niederlage der Regierung beschleunigt nur den Eintritt der Krise, die kaum mehr vermeidlich scheint.

Local- und Tagesnachrichten.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den Klausenburger o. o. Universitäts-Professor Dr. Anton Koch zum o. o. Professor der Erdkunde an der Budapester Universität zu ernennen.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Johann Borbath zum ordentlichen Lehrer an der Bezirker Staats-Elementarschule, den Director der Dittoro röm.-kath. Bürgerschule, Aladar Vendl, zum ordentlichen Professor an der Debenerburger Staats-Oberrealschule, die diplomirte Lehrerin Vertha Molnar zur ordentlichen Lehrerin an der Maros-Dezser Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat folgende Rechtspracticanten zu Vicenotären ernannt: Daniel Adleff beim Nparadherbarer k. Bezirksgerichte, Elemér Karfa beim Torbaer, Aladar Kiraly beim Székelybodarberher k. Gerichtshofe.

Der k. ung. Justizminister hat folgende Rechtspracticanten zu Vicenotären ernannt: Daniel Adleff beim Nparadherbarer k. Bezirksgerichte, Elemér Karfa beim Torbaer, Aladar Kiraly beim Székelybodarberher k. Gerichtshofe.

(Bestätigung.) Der k. ung. Justizminister hat den Maros-ludaser Bezirksgerichts-Vicenotar Erwin Doletschall in seiner bisher zeitweiligen Stellung endgiltig bestätigt.

(Difert-Verhandlungen.) In der Verwaltungs-Kanzlei der hierortigen k. ung. Landes-Ferrenanstalt werden am 7. August l. Z. um 11 Uhr Vormittags wegen Sicherstellung der Senkgruben-Reinigung, dann der Schuhwaaren-, Brennholz- und Brod-Lieferung Difertverhandlungen abgehalten, bezüglich deren wir Referentanten auf die Kundmachung der Anstalts-Direction im Inzeratenthete unserer heutigen Blätter verweisen.

(„Dalkör“-Abend.) Ein aus dem Deutschen frei übersehter Schwanz führt den ungarischen Titel: „Egy dalárestély vizsontagsági“; nun, die für vorgestern Abend im Glaspavillon angelegte Liebertafel des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereines hatte mit wirklich „elementaren“ Hindernissen einen harten Kampf zu bestehen, denn Schlag 8 Uhr, also gerade zur Zeit, wo die Besucher der Liebertafel bereits auf dem Wege zum Hermannsgarten oder eben im Begriffe waren, sich auf den Weg dahin zu machen, entlud sich unter fortwährendem Blitz und Donner ein heftiger wolkbruchartiger Platzregen, welcher stoßweise die ganze Nacht hindurch anhielt.

Dem entsprechend vermochte auch das trotz Unwetter zahlreiche Publicum nur rudweise zu erscheinen. Der neue Vereinspräsident, Professor Stefan Ferenczy, den wir auch auf diesem Gebiete mit Freude begrüßen, hat zwar den punctlichen Anfang zu seinem Wahlspruch aussersehen, allein da der Kampf gegen die Elemente an diesem Abend vergeblich war, konnte der Gesangsverein erst gegen 9 Uhr in Action treten.

Erwägt man, daß die ausübenden Mitglieder zum beträchtlichen Theile Staatsbeamte sind, deren Domicil in Folge Beförderung oder Versetzung dem Wechsel unterworfen ist, der neue Ersatz aber auch neuer Schulung bedarf, so muß angefaßt des auch bei dieser Gelegenheit Gebotenen der Gewissenhaftigkeit und dem hingebungsollen Pflichteifer des Chormeisters Herrn Domanyancz aufrichtige Anerkennung und rückhaltloses Lob geollt werden.

Sommliche Nummern des in unserem Blatte regelmäßig veröffentlichten Programmes gelangten zu exacter Ausführung und ernteten lebhaften Beifall, den meisten und am längsten anhaltenden jedoch die zwei gemischten Chöre, dann Schaeffer's „Postillon im Walde“ mit Hornsolo (hinter der Scene mit prachtvoller Wirkung vom Flügelhorn-Bläser Herrn Gruber beforzt), ferner das aus Vokals „A kis alamaszi“ mit wohlklingender Tenorstimme vorgetragene Walzerlied von Herrn S. Tomandi des Marquis Chateau Renard, schließlich die eigenartig anmutenden originellen zweistimmigen zwei Nummern für Männerchor „Ballade“ aus dem Jahre 1664 und „Kuruczanya“ aus dem Jahre 1709. Dem stürmischen Verlangen

nach Wiederholungen Folge zu geben, konnten sich die Sänger wegen des ohne ihr Verschulden verspäteten Beginns diesmal nicht entschließen.

Zu der sodann beginnenden Tanzunterhaltung spielte die Kapelle Brassobian auf. Diefelbe leierte zwar manche „Weibinger“, aus dem mechanischen Theater Gierke's antiquirte Polkas und Walzer ab, das war aber nicht im Stande, der feurigen Lust, mit welcher bis zum nächsten Morgem dem Tanzvergügen gehuligt ward, irgendwelchen Abbruch zu thun.

(Promenade-Musik.) Morgen Dienstag den 25. d. wird die 31-er Regiments-Musik von 5 Uhr Nachmittags bis 6 1/2 Uhr Abends auf der unteren Promenade folgende Vieken spielen: 1. „Gutenberg-Marsch“ von Großauer. 2. Ouverture zur Oper „Rienzi“ von Wagner. 3. Große Pantomime aus der Oper „Der Bajazzo“ (Pagliacci) von Leoncavallo. 4. „Das Gebet der Mutter“, Lied von Jungmann. 5. „Seid umschlungen Millionen!“, Walzer von Strauß. 6. „Aus der Tonhalle“, Potpourri von Mazalil.

(Das öffentliche Schauturnen) des ev. Gymnasiums A. B. und der damit verbundenen Realschule findet morgen Dienstag den 25. d., Nachmittags 6 1/2 Uhr, statt. Im Falle ungünstiger Witterung wird daselbe (bei gutem Wetter) Mittwoch zur selben Stunde abgehalten.

(Concert-Nachricht.) Der romanische Musikverein veranstaltet Donnerstag den 27. Juni unter Mitwirkung der Musikcapelle des Infanterie-Regiments Nr. 31 im Gesellschaftshause ein Concert mit folgendem Programm: 1. Schubert F.: „Der Hirt auf dem Felsen“, Lied für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte und der Clarinette. Orchestrit von G. Reinecke. 2. Lubicz Jb.: „Verful eu dor“ (Der Schafschäpffel), romanische Ballade in 3 Theilen für Soli, Chor und Orchester. Text von Carmen Sylva.

(Concert-Nachricht.) Der romanische Musikverein veranstaltet Donnerstag den 27. Juni unter Mitwirkung der Musikcapelle des Infanterie-Regiments Nr. 31 im Gesellschaftshause ein Concert mit folgendem Programm: 1. Schubert F.: „Der Hirt auf dem Felsen“, Lied für eine Sopranstimme mit Begleitung des Pianoforte und der Clarinette. Orchestrit von G. Reinecke. 2. Lubicz Jb.: „Verful eu dor“ (Der Schafschäpffel), romanische Ballade in 3 Theilen für Soli, Chor und Orchester. Text von Carmen Sylva.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends. Die Kartenausgabe erfolgt Donnerstag von 11—1 Uhr Mittags im kleinen Zimmer des Musikvereinsgebäudes. Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1 fl. können auch Abends an der Casse gelöst werden.

(Der Exitus) der Abiturienten des evng. Gymnasiums und der Realschule findet Donnerstag den 27. d. im Glaspavillon des „Hermannsgartens“ statt. Diefelben Einladungen, wie für den Studentenball gelten auch diesmal.

(Ein Teutsch-Denkmal.) Das „Berliner Tagblatt“ veröffentlicht Folgendes: Am 2. Juli 1893 starb in Hermannstadt der Bischof der Siebenbürger Sachsen, Dr. Georg Daniel Teutsch. Am 12. December fand eine Gedächtnisfeier für ihn im großen Festsaal des Berliner Rathhauses statt. Der Magistrat und die Stadtvorordneten hatten den Saal bereitwillig dazu eingeräumt, in der richtigen Ueberzeugung, daß die Bedeutung des Mannes weit über die Grenzen seiner amtlichen Wirksamkeit hinausgehe, daß sein Lob ein schmerzlicher Verlust für ganz Deutschland sei.

Wissenschaftlich unermüdet thätig und auch auf diesem Gebiete seines Volkes Führer, hat er, nach allen Richtungen hin die Vorgeit seiner Heimat durchforstend, in der „Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen“ seinen Landsleuten ein wahres Kleinod geschaffen, zugleich aber auch in Deutschland die Kunde von diesem trefflichen, uns wohl äußerlich, aber niemals innerlich entfreundeten Stamme neu belebt. Seine engeren Landsleute beweineten ihn, wie einen Vater und sie wollen ihm jetzt ein würdiges Denkmal errichten. Es ist eine Ehrenpflicht, daß das deutsche Vaterland, an dem er mit ganzer Seele hing, seinen Beitrag dazu gebe. Dazu werden alle Landsleute durch ein Comité aufgefordert, dem u. A. angehören: D. Barckhausen, Dr. R. Böck, Professor, Dr. v. Cuny, Professor, D. Kleiberer, Professor, H. Schröder, Kammergerichtsrath, M. d. R., Dr. W. Wattenbach, Professor.

Die Herren Dr. A. Bernhart, Berlin C., Kurfürste 34/35, Conjul D. Voas, Dorstleustraße 38/39, und Consul F. Wilmanns, An der Schloße 10, Berlin, haben sich bereit erklärt, Beiträge für das Teutsch-Denkmal in Empfang zu nehmen.

(Einbruchsdiebstahl.) Josef Ruß aus Großpold, welcher sich seit zwei Jahren in Bukarest aufhielt, dort als Knecht bedienstet und zuletzt beschäftigungslos war, ließ sich bei dem Dienstherrn eines seiner Freunde in einem Magazin einsperren und entwendete nach Entbrechen eines hölzernen Geldschrankes den Betrag von etwa eintaufendzweihundert Francs. Derselbe begab sich dann hieher, besorgte verschiedene Einkäufe und wurde über Verführung Samstag verhaftet, um heute nach gepflogenen Erhebungen dem k. Gerichtshof übergeben zu werden.

(Vertrag.) Ein Tagelöhner wollte gestern einem hiesigen Lederhändler unter dem Vorwande, daß das Kind des Hausdiensthofen schwer erkrankt sei, einen Geldbetrag herauslocken, wurde jedoch durchschaut und der Polizeihauptmannschaft übergeben.

(Wähler-Versammlung.) Reichstags-Abgeordneter Baron Eugen Salmen erstattete gestern in Helta seinen Rechenschaftsbericht. (Vermehrung der Gendarmerie.) Se. Majestät hat gestattet, daß in Folge der mit 1. Juli l. Z. in's Leben tretenden Vermehrung der Gendarmerie um 7 Flügel- und 29 Zug-Commandanten der Stand der Gendarmerie-Officiere um 3 Oberste, 3 Oberlieutenante, 3 Hauptleute I. Classe, 4 Hauptleute II. Classe, 11 Oberlieutenante und 18 Lieutenants, ferner um 1 Hauptmann-Rechnungsführer I. Classe, 2 Hauptmann-Rechnungsführer II. Classe, 1 Oberlieutenant-Rechnungsführer und 1 Lieutenant-Rechnungsführer erhöht werde.

(Die Besoldung der Turnlehrer) an den der Disposition des Unterrichtsministers unterstehenden Mittelschulen wurde wie folgt geregelt: 1. Ordentliche Turnlehrer rangiren in die X. Gehaltsklasse. Ihr Gehalt beträgt 800, 900 und 1000 fl., nebst dem entsprechenden Quartiergehld und Quinquennalzulage von 100 fl. Wie die anderen ordentlichen Mittelschul-Professoren, sind auch die Turnlehrer verpflichtet, 18 Stunden in der Woche zu unterrichten. 2. Wird der Turnunterricht nicht von einem ordentlichen Turnlehrer, sondern von einem außerordentlichen oder Stundenlehrer erteilt, so beträgt das Honorar, unter Zugnadelegung von 18 Unterrichtsstunden wöchentlich, nach jeder Stunde in der Provinz 44 fl. und in der Hauptstadt 50 fl., d. i. 800, beziehungsweise 900 fl. jährlich. 3. Dieser Besoldungsschlüssel ist auch dann anzuwenden, wenn mehr als 18 Stunden in der Woche gegeben werden oder wenn zeitweilig, wegen Krankheit zc., ein Substitut zu honoriren ist.

(Im Verdeschen Straßproceß) wurde am 22. d. das Urtheil der kön. Tafel beim Gerichtshofe publicirt. Demzufolge wurden sämtliche Angeklagten mit Rücksicht auf die Zurücklegung der Klage seitens der privattlgerischen unitarischen Kirche in Befähigung des ergrichtlichen Urtheils freigesprochen. Baron Emil Barfoczy, der vom Gerichtshof wegen Betrugs 9 Monate Kerker erhalten hatte, wurde von der kön. Tafel zu 2 Jahren Kerker verurtheilt. Der Staatsanwalt und der Beurtheilte meldebten die Appellation an.

(Eine Gemeinbe gegen den Popen.) Man schreibt aus Arad vom 20. d.: In der Ortschaft Esicsör wurde der als fanatischer Ultra-Romäne bekannte Juon Boggan in Folge romänischerseits verübter Pörfession zum gr.-orient. Seelsorger gewählt. Der überwiegende Theil der Bevölkerung kam jedoch zur Einsicht, daß Boggan durchaus nicht geeignet sei, die Ruhe unter den Gläubigen zu erhalten; sie forderten ihn daher auf, umjo eher auf die Wahl zu verzichten, als die Gemeinbe es nie zugeben werde, daß ein Principiengenosse des Unruhstifters Mangra den Schauptplatz seiner Thätigkeit nach ihrer Gemeinbe bestelle. Allein Boggan ließ sich nicht abschrecken, bezog seine Wohnung und wollte gestern in der Kirche Gottes-

Sänger wegen des nicht entschließen. Die Kapelle des Hofkapellmeisters dem mechanischen war aber nicht im Morgen dem Tanzthun. Zur Verwollzeichnet, daß an den ag den 25. d. wird 6 1/2 Uhr Abends „Gutenbergs-Marsch“ Wagner. 3. Große von Leoncaballo. „Seid umschlungen Tonhalle“, Potpourri v. Gymnasium morgen Dienstag ungünstiger Witterung Stunde abgehalten. 1. Jäger-Bataillon blutige Treffen von sich ausgezeichnet hat, vortritt. Der Feststadtparade statt. Die Musikverein der Musikkapelle Concert mit folgendem in Felsen“, Lied für und der Clarinette. „ful co dor“ (Der für Soti, Chor und e erfolgt Donnerstag Abends an der g. Gymnasium und spavillon des „Her- den Studentenball inner Tagblatt“ vermannstadt der Bischof. Am 12. December des Berliner Rath- hatten den Saal ungung, daß die Beamtlichen Wirksamkeit ganz Deutschland sei. Gebiete seines Volkes seiner Heimat durch- „seinen Land- in Deutschland die er niemals innerlich leute beweinem ihn, Denkmal errichten. an dem er mit ganzer alle Landesküste durch Barkhausen, Dr. R. rerr, Professor, S. Battenbach Professor. rache 34/35, Consul Wilmanns, An der age für das Teutsch- Großpold, welcher knecht bedientet und fipieren eines seiner dele nach Erbreden hntausendzweihundert ebene Einkäufe und ute nach gepflogenen inem hiesigen Leder- usdienstboten schwer b durchschaut und der Abgeordneter Baron Rechenbachsbericht. e. Majestät hat ge- eben tretenden Ver- Hugs-Commandanten 3 Oberlieutenante, Oberleutnant und r I. Classe, 2 Haupt- rechnungsführer und den der Disposition wurde wie folgt ge- Gehaltsklasse. Ihr brechenden Quartier- anderen ordentlichen flicht, 18 Stunden icht nicht von einem icken oder Stunden- gung von 18 Unter- pinz 44 fl. und in 0 fl. jährlich. 3. enn mehr als 18 ig, wegen Krankheit

dienst halten. Doch war er noch nicht vor den Altar gelangt, als ein großer Theil der Bevölkerung ihm nachstürzte und ihn zum Verlassen der Kirche aufforderte. Da der Pope den Leuten nicht willfahren wollte, hoben sie ihn empor und setzten ihn an die Luft. Als Bogdan die Haltung der Bevölkerung wahrnahm, machte er sich eilends aus dem Staube und telegraphirte um Genadmerie. Die Bevölkerung ist jetzt entschlossen, die Installation des Popen zu verhindern.

(Verleumdung.) Der Postbeamte Dionys Sebestyén wurde auf dem Disciplinarwege seiner Stelle entzogen. Durch diesen, seiner Ansicht nach unrichtigen, Beschluß des Post-Disciplinarjenseits in seinem Rechte gekränkt, überreichte Sebestyén beim damaligen Handelsminister Gabriel Baross eine Eingabe, in welcher er sich über die ihm durch seine Enthebung vom Dienste gewordene Unbill bitter beklagte und sich über die Mitglieder dieses Disciplinarjenseits in einer Weise äußerte, daß der Minister sich bewogen fühlte, den Postsecretär Alexius Szabo behufs Untersuchung dieser Angelegenheit zu ermitteln. Szabo fand das vom Disciplinargerichte erbrachte Erkenntniß den Thatfachen entsprechend. In der dem Minister überreichten Eingabe Sebestyén's waren auch über einzelne Postbeamte solche Anklagen enthalten, in welchen diese Postbeamte eine Verleumdung erblickten, weshalb auch die gesammelten Acten dem Budapest für. Strafgerichte übermittelte wurden, welches nach durchgeführter Untersuchung Sebestyén wegen Verleumdung in den Anklagestand versetzte. Anlässlich der am 14. März d. J. stattgehabten Schlussverhandlung qualifizierte der Gerichtshof die Handlung des Angeklagten im Sinne des §. 260 Str.-G.-B. und verurtheilte Sebestyén wegen sechs-facher Verleumdung insgesammt zu einer Geldstrafe von 30. fl. Am 21. d. wurde diese Angelegenheit im II. Strafsenat der Budapest für. Tafel (Vorsitzender Alexander Galmagy, Referent Desider Malay) in Verhandlung gezogen und das Urtheil der ersten Instanz bezüglich der Qualifikation in einem Falle, welcher als öffentliche Verleumdung erklärt wurde, abgeändert, bezüglich der übrigen fünf Fälle aber, sowie bezüglich des Strafausmaßes bestätigt.

(Wechselsäckung.) Ein junger Mann, der Sprosse einer angesehenen Budapest Familie, hat zuerst sein eigenes Vermögen vergeudet und ist dann, um seine kostspieligen Passionen befriedigen zu können, zum Wechselsäckler geworden. „M-g“ theilt hierüber Folgendes mit: Der Subalternlieutenant i. d. R. Emil Gottschlig war eine der bestbekanntesten Gestalten in der Welt, wo man sich amüsiert. Er war ein fähiger Besucher der Opern, Chantanten und aller Vocale, wo sich lebensfrohe Männer und Damen ein Rendezvous geben. Der junge Gottschlig war ein habitué dieser Kreise. Er streute das Geld mit vollen Händen, nichts war ihm zu theuer; er galt als Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle und hatte er manchmal kein Geld bei sich, so wurde ihm unbefristeter Credit eröffnet. Die barmherzigen Neufreunde wußten wohl, was sie thaten. Emil Gottschlig war ein Sohn des kürzlich verstorbenen Inhabers der bekannten Firma Dietrich und Gottschlig. Es fiel seinerzeit auf, daß, als die Theilhaber sich separirten, im glänzenden Geschäfte auf der Androssystraße bios der eine Sohn des Verstorbenen als Mittheil fungirte. Emil Gottschlig kümmernte sich aber nicht darum und setzte seine fröhliche Lebensweise fort. Vor einigen Monaten machte er die Bekanntschaft der in einem hiesigen Vergnügungsorte engagirten Chansonette Antonie Schier. Aus der Bekanntschaft wurde alsbald ein intimes Verhältniß, man sah die jungen Leute stets beisammen, auf dem Corso, am Turke, und überall erregten die prachtvollen Toiletten und Schmuckstücke der Schier Aufmerksamkeit. Mit einem Male verschwanden die Liebenden von der Bildfläche. Sie hatten Budapest den Rücken gekehrt und sich nach Nizza begeben, wo ihnen neue Vergnügungen entgegenwinkten. Im Fremdenbuch des ersten Hotels in Nizza hatten sie sich als „Emil Gottschlig und Gemahlin aus Budapest“ eingetragen. Die kostspielige Lebensweise in Nizza verzehrte den letzten Rest des väterlichen Erbschafts des jungen Mannes, für den seine Mutter bereits früher ungefähr 40.000 Gulden zu begeben hatte. Als das Geld gänzlich ausgegangen war, wurden die Kostbarkeiten der Schier veräußert. Als Gegenwerth für die Schmuckstücke übergab ihr Gottschlig fünf Stück oder je 5000 fl. lautende Wechsel, welche seine und die Unterschrift seiner Mutter, Frau Rosa Gottschlig, trugen. Die Wechsel waren vom 12. Februar 1895 datirt und wurden am 12. Mai fällig. Antonie Schier verließ hierauf bald das schöne Nizza und ihren geliebten und trat in einem Moskauer Vergnügungsorte ein Engagement an. Am 12. Mai schickte sie die Wechsel einem hauptstädtlichen Advocaten mit dem Auftrage ein, dieselben einlösen zu lassen. Der Advocat präsentierte die Wechsel der in der Eötvösgasse Nr. 54 wohnhaften Frau Rosa Gottschlig, welche jedoch erklärte, daß ihre Unterschrift gefälscht sei. Die Angelegenheit wurde bei der Polizei zur Anzeige gebracht, welche, nachdem sie Emil Gottschlig, der den Befähigungen seiner zahlreichen hiesigen Gläubiger durch Flucht entging, nicht ausfindig machen konnte, die Acten dem Budapest für. Gerichtshofe übermittelte. Der Gerichtshof hat die Currentirung Emil Gottschlig's wegen Wechselsäckung veranlaßt.

(Verbrannte Millionen.) In der k. l. Tabakfabrik, Borcellangasse, wo sich auch die Localität der „Banknoten-Verbrennungskommission“ befinden, wurden am 20. d. im Beisein des ungarischen Commissionsmitgliedes, des Abgeordneten Gustav Dégen, eingezogene Staatsnoten à 1 fl., 5 fl. und 50 fl. im Gesamtbetrage von rund sieben Millionen 300.000 Gulden verbrannt. Die zur Verbrennung bestimmten Staatsnoten wurden in 55 Säcken eingeliefert; die Blombe der Säcke trug in deutscher und bei den „ungarischen“ Säcken in ungarischer Sprache die Aufschrift: „Staatsschulden-Controllekommission des Reichsrathes.“ Die meisten Säcke enthielten je 125.500 fl., ihr Gewicht betrug circa 40 Kilogramm. Unter entsprechender Controle wurde der aus den mehreren Stellen durchlöchernten Staatsnoten bestehende Inhalt der Säcke in eine große Kiste geleert, von wo sie in den runden Ofen wanderten, in welchem ein ungeheures Feuer brannte. Ein Theil der Banknoten war ganz rein, diese befanden sich nie im Verkehr und wurden wegen technischer Herstellungsfehler verbrannt. Auf das Commando Dégen's: „Feuer!“ begann der Verbrennungsaact. Nachdem sämtliche Noten den Flammen übergeben waren, wurde die massive Ofenthür geschlossen und mit „amtlichen“ österreichischen und ungarischen Schlössern verriegelt.

(Ungarische Delegation in der österr.-ung. Bank.) Mehrere Mitglieder der ungarischen Delegation hatten dem in Wien weilenden ungarischen Finanzminister Lufacs gegenüber den Wunsch ausgesprochen, während der Delegationsession an einem freien Tage die Trezors, sowie die Banknotenfabrikation der österreichisch-ungarischen Bank zu besichtigen. Die Bankleitung erklärte sich mit der größten Zuborkommenheit bereit, diesem Wunsche zu entsprechen. Am 21. d. vier Uhr Nachmittags fand nun dieser interessante und lehrreiche Besuch der großartigen Räume der Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank statt. Es versammelten sich beim Gouverneur Raug nebst dem Finanzminister Lufacs die Delegirten Cornel Abranyi, Albert Berzevichy, Ignaz Daranyi, Franz Fenyvesch, Friedrich Haranyi, Alexander Hegebiß, Ferdinand Goranßky, Anton Lufacs, Béla Lufacs, Graf Koloman Rato, Baron Béla Nyary, Koloman Rado, Géza Raaböschky, Baron Josef Rudnyanský, Georg Szerb, Graf Alexander Teleki und Ludwig Tolnay.

Im Sitzungssaale des Generalrathes besichtigten die Herren die dort befindlichen Bilder der bisherigen Bankgouverneure. Der erste Gouverneur war ein Ungar: Graf Adam Remes. Gouverneur Raug stellte den Herren den Generalsecretär McCensessy und dessen Stellvertreter Panger vor. Nach Besichtigung der Amtsalocitäten des Gouverneurs und des Vicegouverneurs begab sich die Gesellschaft vorerst unter Führung des Generalsecretärs, sowie seines Stellvertreters in die Abtheilung der Banknotenfabrikation. Director Mayer zeigte den Delegirten die schönen Entwürfe der auf Kronen lautenden neuen Banknoten, auf welche schon seit geraumer

Zeit große Sorgfalt und Arbeit verwendet wird. Geplant werden vorerst die Herstellung von neuen Banknoten, lautend auf 1000 Kronen, 500 Kronen, 100 Kronen und 50 Kronen. Entwürfe für kleinere Appoints werden vorerst nicht in Arbeit genommen. Die 1000-Kronennoten sind genau so groß geplant, wie die jetzigen 1000-Guldennoten. Die kleineren Appoints sind beträchtlich kleiner, womit sie auch schon nach der Größe leicht zu unterscheiden sind. Die 50-Kronennoten würden beiläufig etwas schmaler und kaum länger wie die heutigen Zehnnoten sein. Die Bank beabsichtigt den jetzigen Blaupapierdruck mit braunem Ueberdruck im Buchdruck beizubehalten, da die unausgefüllten Versuche, die in der Bank selbst gemacht werden, erwiesen haben, daß diese Noten, namentlich auch im Wege der Photographie nicht nachzumachen sind, da die Photographie die beiden Farben für die Fotografrüre nicht wiederzugeben im Stande ist. Die 1000-Kronennoten weisen auf den beiden Seiten folgende Frauenfiguren — die eine repräsentirt Ungarn die andere Oesterreich — und an den vier Ecken ist der Zaufender in Ziffern zu sehen. Die 500-Kronennoten haben auf ihren beiden Seiten in je einem Medaillon einen auffallend schönen Frauenkopf, der vom Beschauner rechts mit einem an die ungarische, die links mit einem an die österreichische Krone erinnernden Diadem. Beide Köpfe sind nach lebendigen Figuren gezeichnet.

Mehrseitig wurde darauf hingewiesen, daß der schwarze Kopf der ungarischen Frau zu erst und zu düster dreinschaue. Die 100 Kronen weisen denselben Kopf, auf der deutschen Seite in der Mitte des oberen Randes den blonden Frauenkopf, und auf der ungarischen Seite in der Mitte des oberen Randes den schwarzen Frauenkopf, auf. Auf den 50-Kronen-Noten ist ähnlich wie auf den 1000-Kronen-Noten an beiden Seiten der Noten je eine sitzende Frauenfigur angebracht. Die Noten wurden verständigweise in verschiedenen Farbentönen hergestellt. Uebrigens ist weder die Zeichnung noch der Farbenton festgelegt.

Director Mayer zeigte den Delegirten eine Anzahl von Falsificaten unserer Noten, sowie einige Falsificate fremder Noten, die besonders gut gelungen sind. Bei vielen falschen Noten ist es übrigens kaum auszumachen, daß sie, trotzdem sie leicht erkennbar sind, dennoch in den Verkehr gelangen konnten.

Jetzt folgte erst die Besichtigung der Notenfabrikation, welche ununterbrochen betrieben wird, da die zur Bank zurückgelangten abgenützten und schadhaften Noten zurückbehalten und dafür neu ausgegeben werden. Namentlich Zehner müssen fortwährend gedruckt werden. Zuerst wurde das große Papierdepot besichtigt. Für die Fabrikation der Noten wird eigenes Papier in besonderer Qualität mit einer Structur, die eben nicht leicht nachzumachen ist und von den Fachmännern mittelst einer Lupe sofort unterschieden werden kann, verwendet. Dann gelangte der Saal für Galvanoplastik an die Reihe. Hier werden die Druckplatten — für die Zehner je 8, für die Hunderter und Tausender in je vier Matrizen auf einer Platte — hergestellt. Nach dem galvanoplastischen bekommt die Platte noch einen dünnen Stahlüberzug. Eine Platte kann übrigens nicht mehr als 120.000 Drude aushalten.

Die Delegirten sahen sich auch die sehr schönen und luftigen Ankleide- und Erholungsräume der Arbeiter an; dann wurden die Kupferdrucke besichtigt. Das ganz durchsichtige Papier wird mit Handpressen — bei jeder Presse stehen drei Arbeiter — auf beiden Seiten blau bedruckt. Von hier gelangen die Bogen mit je acht Zehner, resp. mit vier Hunderter und Tausender in die Buchdruckabtheilung. Hier kommt jede Note neuerdings mit jeder Seite unter die Presse, wobei die Noten gleichzeitig mit dem braunen Ueberdruck und durch eine automatische Vorrichtung der Presse mit der laufenden roten Numerirung versehen werden. Die fertig gedruckten Banknotenbogen gelangen jetzt von hier aus in die Abschneidungsabtheilung. Hier werden die Notenblätter satiniert und sodann von gelübten Arbeitern durchgeprüft, ob nicht entwerber bei dem Kupferdruck oder bei dem Buchdruck irgendwie ein Fehler, wenn auch nur ein Schönheitsfehler, unterlaufen ist. Hat ein Bogen den geringsten Fehler, so wird derselbe ausgegeben und solche Bogen als Maculatur, aber ebenfalls genau controlirt und gefaltet, durchsichtig packirt. Die fehlerlosen Notenblätter werden nunmehr in selben Räume zugeschnitten. Die breiten Bogenränder, welche perforirt stets das Datum des Druckes tragen, werden aufbewahrt und nur die dünnsten Streifen, die zwischen den einzelnen Noten weggeschnitten werden, kommen als Abfall weg. Vollständig packirt und abjustirt werden sodann die Notenpakete der Casse übergeben.

Die Herren begaben sich hierauf in die Kellerräume der Bank, um die großartigen Trezors derselben zu besichtigen. Neben dem Generalsecretär oder dessen Stellvertreter haben die Gegenpartei Oberbuchhalter Holzer und der Centralinspector Zut. Zuerst wurden die entlosten Lager der Silbergulden besichtigt. Derselben sind zu je 500 Stücken in Säcken gepackt und zu je 4—5 Millionen würfelförmig gelagert. Von hieraus begaben sich die Delegirten in die neugegerichteten Trezors für den Goldschag. Darren hat die Bank gar keine mehr im Besitz. Alle Barren, auch der größte Theil der amerikanischen, japanischen und englischen Münzen sind auf österreichische, respective ungarische Zwanzigkronen umgeprägt, nur ein geringer Theil des Goldschages liegt in 20-Mark- und 20-Francsstücken. Hier sind die Goldbestände in einigen stählernen Sittercassen, die versperet sind, untergebracht. Die fremden Münzen befinden sich in weißen, die österreichischen und ungarischen Münzen in grünen Tuchsäcken, in jedem Sack je 5000 Stück. In allen Verbindungsräumen der Trezors stehen Tag und Nacht Wächter, die durch Läden in die Trezorräume, die mit Gas und elektrisch beleuchtet sind, hineinschauen können. Die Wächter haben in kurzen Zwischenträumen an den Controlüren Zeichen abzugeben. In diesen Trezors ist noch für einige Millionen Goldmünzen Raum vorhanden. Schließlich besichtigten noch die Herren in der Münzcasse eine überaus interessante Sammlung aller jezt im Umlauf befindlichen Goldmünzen der Welt in allen ihren Werthabstufungen.

Der Finanzminister und die Delegirten dankten den Herren von der Bankleitung für die freundliche Führung und verabschiedeten sich von ihnen nach dem anberstehenden Abgang in herzlichster Weise.

(Bei der „Dame ohne Kumpf.“) Ging da am Abende des 23. Mai der Handelsbestiffene Jacques Lichtenthal im Wiener Volksparter umher und bewunderte das Treiben vor den vielen Buden, als vor einer derselben plötzlich aus tiefer Kühle der dröhnende Ausruf erscholl: „Nur hereinpassiert, meine Herrschaften! Hier das größte Wunder der Welt. Die Dame ohne Unterleib!“ Wie festgebannt blieb er stehen und betrachtete ein junges Mädchen, welches sich auf der Rampe befand und täuschlich nichts, als einen Kopf zu beschaffen schien, der von einem daneben stehenden Herrn nach allen Seiten gedreht wurde, ohne daß ein Kumpf sichtbar war. „Ist das die Dame ohne Unterleib?“ fragte Lichtenthal den Herrn, und — war's Naiveität, Neugierde oder gar Böswilligkeit — er streckte die Hand gegen die kumpflose Dame aus: da hatte er schon eine schallende Ohrfeige auf der Wade fiken“. Er rief einen Wachmann, der aber jede Intervention ablehnte, worauf der Spender der Ohrfeige, Budenbesitzer und Director der „Dame ohne Kumpf“ Joseph Schaaß, nunmehr den Wachmann aufforderte, den jungen Mann zu arretriren, mit der Begründung, derselbe habe durch das Ausstrecken der Hand die Sittlichkeit verletzt. Vergessens gab Lichtenthal zu bedenken, daß dies schon deshalb unmöglich sei, da die Dame ja nichts, als einen Kopf besitzen solle, er habe ja nur die Ueberzeugung gewinnen wollen, ob dem so sei, und naturgemäß nichts Arges geseht. Der vielleicht eben wegen Profanirung seines Geheimnisses erbitterte Budenbesitzer bestand auf der Arretirung und der Wachmann leistete ihm Folge. Aus dem Publicum nahmen Mehrere für den Geohfregigten Partei und folgten bis auf's Bratercommissariat, woselbst über den Vorfall Protocol aufgenommen wurde. Die Zeugen versicherten, daß der Delinquent seine Hand gegen den Unterleib der Dame ohne Unterleib nicht ausgestreckt habe, und der Act wanderte zum Bezirksgerichte

Reposidat. Dasselbst hatte sich Herr Schaaß am 19. d. vor dem Rathsecretär Dr. Seblaczek wegen thätlicher Verleumdung zu verantworten, und da die Ohrfeige bestritten, wurde der Director der „Dame ohne Kumpf“ zu fünfzehn Gulden verurtheilt, während die angebliche Attakirung des Kumpfes einer anderen Verhandlung vorbehalten bleibt.

(Das Erdbeben im Semmering-Gebiet.) Aus Spital am Semmering wird vom 18. d. geschrieben: Ein ungemein heftiger, zuerst nur schwach hörbarer, dann aber in seiner Detonation mächtig anschwellender Erdstoß wurde heute Nachmittags um 2 Uhr 27 Minuten verpürt. Die Dauer desselben war zwei Secunden, die Richtung Westost längs des Semmeringthales. Kurz vor der Erschütterung, die in Gebirgslagen bis tausend Meter Höhe wahrnehmbar war und die schwersten Möbelstücke in's Wanken brachte, gab es bei fast unbewölktem Himmel zeitweise auftretenden Sturm.

(Liebesroman einer Chansonettenfängerin.) Aus Prag meldet man vom 19. d.: Bei der Schwurgerichtsverhandlung gegen den 22-jährigen ledigen Ludwig Srlen, welcher am 3. Mai seine Geliebte, die 27-jährige Chansonettenfängerin Helene Berger, in ihrer Wohnung während des Schlafes durch einen Revolverstoß lebensgefährlich verletzte und sodann sich selbst zwei Kugeln in den Leib jagte, spielte sich eine ergreifende Scene ab. Der Angeklagte war der That vollkommen geständig und behauptete, er habe sich und die Geliebte tödten wollen, weil die Eltern die Heirat nicht duldeten. Die Sängerin Helene Berger sagte sehr entlassend aus und gab indirect zu, daß die That eigentlich doch mit ihrer Zustimmung geschah. Bei dem Gelage im Cantant, nach welchem die That erfolgte, habe sie mit dem Geliebten ein Champagnerglas auf ihren gemeinsamen Tod gelehrt. Nach Beendigung des Verhörs sagte die Zeugin zum Präsidenten, sie hätte noch eine Bitte. — Vors.: Und diese Bitte ist? — Zeugin (die Hände faltend): Ich bitte, hoher Gerichtshof, lassen Sie ihn frei. — Vors.: Das ist Sache der Geschworenen. — Die Zeugin richtete weinend dieselbe Bitte an die Geschworenen und verließ schwankend den Gerichtssaal. Der Angeklagte schluchzte laut. Die Geschworenen verneinten die erste, auf den verurtheilten Mord lautende Schulfrage einstimmig, die zweite, auf Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung lautende Frage mit acht gegen vier Stimmen, worauf der Gerichtshof einen Freispruch fällte. Der Angeklagte wurde sofort aus der Haft entlassen.

(Nobel.) Einen Bürgermeister von seltener Großherzigkeit zu besitzen, darf sich der kleine Ort Witzhelden im Kreise Solingen rühmen. Dieser seltene Mann lehnte jüngst eine ihm zugebacht Gehaltsrückzahlung ab, womit die Gemeindeverordneten ihn erfreuen wollten und jetzt hat er seiner Gemeinde für den beabsichtigten Neubau eines Rathhauses den erforderlichen Bauplatz geschenkt. Damit aber hat die Freigebigkeit des Bürgermeisters noch nicht ihren Abschluß gefunden, denn auch zu den Baufosten hat er einen baaren Zuschuß von 2000 Mark gespendet! Dieser brave Mann heißt Böhwinkel, ist Junggeselle und jedenfalls das Musterbild eines uneigennütigen Menschen.

(Die Hochzeit des Herzogs von Aosta.) Aus Rom wird gemeldet: Die Hochzeit des Herzogs von Aosta mit der Prinzessin Helene von Orleans in London wird mit großem Pompe stattfinden, da die Grafen von Paris die Einwilligung erteilt hat, daß die Trauer für den Hochzeittag aufgehoben werde. Die Mitgift der Braut wurde mit vier Millionen Francs festgesetzt.

(Rom Wetter.) Die Vertheilung der Barometerstände ist seit 21. d. eine gleichmäßigere geworden und brachte über Centraleuropa ein Gebiet hohen Luftdrucks. In unseren Gegenden ist dementsprechend in den nächsten Tagen constant heiteres, ruhiges, mäßig warmes Wetter zu erwarten.

Original-Telegramme.

Wien, 24. Juni. Die ungarische Delegation nahm in ihrer gestrigen Sitzung den Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums, der Marine und des Rechnungshofes an.

Wien, 24. Juni. Eine zahlreich besuchte Konferenz österreichischer Vertrauensmänner beschloß einstimmig ein Dankesvotum an alle beim Beschluß des Budgetauschusses über die Cillier Frage mitwirkenden Factoren.

Wien, 24. Juni. Die Kaiserin muß einige Zeit das Bett hüten. Ihr Befinden ist den Umständen angemessen und zufriedenstellend.

Wien, 24. Juni. Premierminister Hofebery überreichte die Demission des Cabinets.

Sofia, 24. Juni. Die Meldung von einem Aufstande in Macedonien reducirt sich auf Zusammenstöße türkischer Truppen mit einer Räuberbande.

Wolfs-Zichung vom 22. Juni. Budapest: 45 22 25 78 27.

Fremden-Liste vom 24. Juni.

Hotel Neubrüder. Max Frotos, Kaufmann, von Berlin; Groß, Zucker, Kaufleute, von Wien; Thomas Krpan, Oberlieutenant, von Kroatien. Hotel Welker. Frau Salint, Privatier, von Nagy-Enyeh; Franz Maler, von Guba; Gora, Professor, von Fogaras; Anton Rados, Kaufmann, von Gyoma; Groß, Kaufmann, von Budapest; Marcus Jamm, Gattin, Kaufmann. Hotel Habermann. Josef Speckhardt, Reisender, von Württemberg; Stefan Csete, Reisender, von Mählen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juni. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 128.50, 4 %ige Kronen-Rente 99.40, 4 1/2 %ige St.-Eh.-Anl. i. Gold 125.50, 4 1/2 %ige St.-Eh.-Anl. i. Silber 103.—, 5 %ige ung. Oßbahn v. J. 1876 123.50, 5 %ige ungar. Grumbentl.-Obligationen 98.50, Schatzregulirungs-Oblig. 101.25, Staatssch.-lab. Grumbentl.-Obligat. 98.75, Ungarische Prämien-Rose 158.50, 4 %ige Defterregulirungs-Rose 147.50, 4 1/2 %ige Defter. Papier-Rente 101.25, 4 1/2 %ige Silber-Rente 101.25, 4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jährl. Verz. 101.50, 4 1/2 %ige Defter. Gold-Rente 128.05, 4 %ige Defter. Kronen-Rente 101.25, 1880-er Rose 157.—, Defter.-ungarische Bank-Actien 1077.—, Ungarische Credit-Actien 498.—, Defterregulirung Credit-Actien 497.80, 20 Francs-Stücke 9.60, Defterische Prämien-Rose 59.92, London a vista 121.90, Paris a vista 48.10, 4 %ige Defter. Kronen-Rente 101.50, R. u. l. Ducaten 5.70, Staatliche Banknoten 56.10, allgemeines Sparcassa IV. Cassillon 101.50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 22. Juni. 4 1/2 %ige ung. Gold-Rente 128.40, 4 %ige Kronen-Rente 99.50, 4 1/2 %ige St.-Eh.-Anl. i. Gold 125.85, 4 1/2 %ige St.-Eh.-Anl. i. Silber 103.10, 5 %ige ung. Oßbahn v. J. 1876 123.—, 5 %ige ungar. Grumbentl.-Obligationen 98.15, Staatssch.-lab. Grumbentl.-Obligat. 98.75, Ungarische Prämien-Rose 158.—, 4 %ige Defterregulirungs-Rose 148.—, 4 1/2 %ige Defter. Papier-Rente 101.05, 4 1/2 %ige Silber-Rente 101.80, 4 1/2 %ige Defter. Gold-Rente 128.05, 1880-er Rose 157.—, Defter.-ungarische Bank-Actien 1077.—, Ungarische Credit-Actien 498.—, Defterregulirung Credit-Actien 497.80, 20 Francs-Stücke 9.60, Defterische Prämien-Rose 59.92, London a vista 121.90, Paris a vista 48.10, 4 %ige Defter. Kronen-Rente 101.50, R. u. l. Ducaten 5.70, Staatliche Banknoten 56.10, allgemeines Sparcassa IV. Cassillon 101.50.

Man schreibt aus der als sanftmüthiger mischertheils verüßter wieweigen Theil der Haus nicht geeignet erden ihn daher auf, den es nie zugeben ungra den Schauptstoggan ließ sich nicht der Kirche Gottes-

Sz. 2831/1895. telekk.

[443] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt nagyszabeni általános takarékpénztár végrehajtó javára 294 frt. lőke, ennek 1893. évi október hó 1. napjától járó 6% kamatai és a hátralékos felévi kamatok után 8% késedelmi kamatok és 7 frt. 25 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a doborkai 57. sz. tjkvben A. 7-8, 10, 13-17. és 28. rend, 1078. hr. sz. 15 frt.; 1090. hr. sz. 15 frt.; 1699. hr. sz. 32 frt.; 1822. hr. sz. 32 frt.; 2183, 2184. hr. sz. 84 frt.; 2205 c), 2205 d) hr. sz. 122 frt.; 2218. hr. sz. 53 frt.; 2659. hr. sz. 48 frt.; 3240. hr. sz. 23 frt.; 3330. hr. sz. 45 frt.; 3369. hr. sz. 41 frt.; 3587, 3588. hr. sz. 18 frt.; 3627/2. hr. sz. 14 frt.; 571, 572. hr. sz. 160 frt. kikiáltási árú fekvőből Schmidt Györgyné szül. Kerst Mária újból férjzett Stenzel Györgyné által elerésze Doborka község előjárósági helyiségében 1895. évi július hó 31-ik napján, délelőtt 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladtnak.

Arverelni szándékozók, végrehajtó kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tostenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kikiáltott kezehez letenni. Nagy-Szeben, 1895. évi április hó 30-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M. 3. 7772/1895.

[441] 1-1

Rundmachung.

Im Sinne der vom hohen königl. ung. Innenministerium über die Regelung des bei der Vergiftung der Raub- und schädlichen Thiere zu beobachtenden Verfahrens und Bestrafung der dagegen Handelnden erlassenen Verordnung ddo 3. April 1895, Zahl 23542, wird die Bewilligung zur Vergiftung nur dann erteilt, wenn es erwiesen ist, daß schädliche oder Raubthiere sich in größerer Zahl zeigen, dem Wittsteller Schaden verursachen, durch ihn nicht vernichtet werden können und Wittsteller bezüglich der Einhaltung der Vorschriften über Benützung und Aufbewahrung des Giftes ausreichende Sicherheit bietet.

Zur Ertheilung der Bewilligung auf dem städtischen Gebiete ist über Vorstellung der städtischen Polizeihauptmannschaft der Herr Vicegespan des Hermannstädter Comitates competent.

Die diesbezüglichen Gesuche sind demnach bei der städtischen Polizeihauptmannschaft einzubringen, wofelbst auch die näheren Verhaltensmaßregeln über das zu beobachtende Verfahren eingesehen werden können.

Wer ohne behördliche Genehmigung Thiere vergiftet, oder die erlassenen Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt, begeht, insoferne seine Handlung oder Unterlassung nicht nach dem Strafgesetze zu ahnden ist, eine Uebertretung, welche von der städtischen Polizeihauptmannschaft mit Arrest bis zu 15 Tagen und Geld bis 150 fl. zu bestrafen ist.

Hermannstadt, am 19. Juni 1895.

Der Magistrat.

Sz. 4917/1895.

[445] 1-1

föszb.

Concurs.

Zu besetzen ist die Gemeinde-Notársstelle in Kastenholz. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, ihre Gesuche bis 6. Juli l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 400 fl.
2. Reisepauschale 30 fl.
3. Naturalquartier.
4. 12 Klastern Brennholz zur Beheizung der Kanzlei und Privatwohnung.
5. Die für Privatarbeiten festgesetzten Gebühren.

Bemerkung wird, daß der zu wählende Notar verpflichtet ist, in der an Kastenholz angeschlossenen Kleingemeinde Thalheim die Besorgung der Notárs-Angaben in der festgesetzten Weise zu überwachen, wofür er von der Gemeinde Thalheim eine Entlohnung per 80 fl. ö. W. pro Jahr erhält.

Hermannstadt, am 19. Juni 1895.

Der Bezirks-Oberstufrichter: Fabritius.

1410/1895. szám.

[449] 1-3

Árlejtés.

A nagyszabeni országos tébolyda gondnoki iródájában 1895. augusztus hó 7-én, delelőtt 11 órakor, tartandó árlejtési tárgyalás alkalmával a következő évre biztosítottak:

- 1. pózegödör-tisztítás,
2. lábbeli szállítás,
3. 1640 köbm. tűzifa-szállítás,
4. kenyér-szállítás.

A közelebbi feltételek a „Budapesti közlöny“ idei 139., 140. és 141. számából, vagy az intézet hivatalos helyiségében megtudhatók.

Nagy-Szeben, 1895. június 21-én.

A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 27. Juni Jahrsliste des Ggja Desjy in Hermannstadt. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 8. Juli beim t. Banamite in Szegely-lyzbahely Offert-Verhandlung wegen Brückenbaues.
Am 12. September (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Michael Gjugudean in Milybach. (Dortiges Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Eistherbaer Bezirksgerichte an Franz Mihaly, zur Tagfahrt am 6. Juli zu erscheinen.
Vom Schäßburger Bezirksgerichte an Nagy Sandor Janos, zur Tagfahrt am 31. Juli, fern: an Franz Kovacs, zur Tagfahrt am 2. August zu erscheinen.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Rosamba Petrus in Marienburg bis 4. August.
Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Constantin Flusurean in Kronstadt bis 5. August.
Vom Székelyváraljaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Kisi in Sölasfalva bis 5. August.
Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an die Witwe Dumitru Gofellan, zur Tagfahrt am 21. September zu erscheinen.
Vom Eifer Comitats-Waisenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Franz Csazar in Eist-Ratos bis 20. Juni 1896.
Vom Fogaraser Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Mariška Matin geb. Weiß in Fogaras bis 20. Juni 1896.
Vom Székelyváraljaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Peter Bertalan in Almas bis 20. Juni 1896.
Vom Bujer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Antucja Fireja in G. Urtlang bis 20. Juni 1896.
Vom Eistherbaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Barbara Lanto geb. Unguran in Gimes-Réjéplát bis 21. Juni 1896.
Vom Lorbaer Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Anton Szentpéteri in Lorba bis 20. Juli.
Vom Eistherbaer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Nicolans Fodor in Eist-Bacaras bis 22. Juni 1896.

Erledigung.

Beim Nagypenyber Bezirksgerichte eine Notár-Stelle. Gesuche bis 7. Juli.

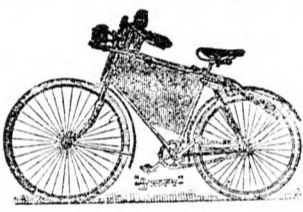
Rundmachung.

Vom Eistherbaer Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Wahl des Ingenieurs und Feststellung des Kostenveranschlagtes für die Commission in Wurmloch am 18. Juli stattfindet.

Das Haus Kürschnergasse Nr. 26

ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei dem im selben Hause wohnhaften Eigenthümer.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt: Broemer Elmerhausen & Reich, Wien, l., Wallfischgasse 3. Budapest, Andrassy-ut 45. sz. Vertreter gesucht. Preisourante gratis.

Advertisement for Suchard Chocolate, featuring a circular logo with 'CHOCOLAT SUCHARD' and 'NEUCHÂTEL (SCHWEIZ) CACAO'. Text includes 'ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN', 'MASSIGE PREISE', and 'Weltausstellung Chicago'.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile II, gegründet 1873.

Annoucen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen. Rasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen. Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. - Postsparsaffen: (Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Advertisement for J. Andél's powder, featuring a dog logo and text: 'J. ANDÉL'S neu entdecktes überseeisches Pulver (präparirt mit den höchsten Ehrenpreisen) tödtet: Schwaben, Schaaben, Wanzen, Flöhe, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insectenbrut gar keine Spur übrig bleibt.' Location: Hermannstadt, Rebs: E. Victor Melas, Sam. Nagelschmidt'sche Apotheke.

Advertisement for Grand Hotel National, Wien, Taborstrasse. Text: 'Aftrenommirt einziges großes Wiener Hotel, in dem weder Service, noch Licht berechnet wird. 200 Zimmer von ö. W. fl. 1.- aufwärts. Bäder, Telegraph und Telephon. Bahnhöfe und Dampfschiff-Verbindungsplatz in unmittelbarer Nähe. Civile Preise. Arrangements bei längerem Aufenthalte. Ou parle toutes les langues modernes.' Director: A. Harhammer.

Advertisement for Orgel-Harmonium und Übungs-Stutzen. Text: 'Von ganz besonders practischem Werthe sind die Orgel-Harmoniums derartig construirt, daß der Spieler sich selbst die Balge tritt oder auch das dem Instrumente beigegebene Pedal spielen kann; in letzterem Falle werden die Balge von einem Schöpfer gezogen. Das Orgel-Harmonium entspricht vermöge seines sehr ionoren Klanges dem Zwecke einer kleineren Orgel vollständig und ist daher Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, Taufengel für eine Kirchen-Orgel zu verausgaben, sehr anzuzumpehlen. Der Preis des Orgel-Harmoniums darf ein sehr mäßiger genannt werden und sollte kein Harmonium-Käufer veräumen, sich vor Ankauf eines Instrumentes erst ein Orgel-Harmonium anzusehen. Desgleichen sind die Übungs-Stutzen ihrer Zweckmäßigkeit und Billigkeit wegen sehr anempfehlenswerth und hält letztere, sowie Orgel-Harmoniums fortlaufend auf Lager.' F. A. Kauffmann, Clavier-Salon und Reparatur-Werkstätte, Hermannstadt, Kleiner Ring 13.

Advertisement for Allen Industriellen u. Öconomen, featuring a hammer logo and text: 'empfehlen wir unsere zur Locomobilheizung vorzüglich geeignete Salgó-Tarjányer und Petrozsényer Stück-, Würfel- und Nusskohle, ferner unsere Förderkohle zur Kesselheizung. Ermässigte Preise. Prompte und pünctliche Lieferung. Die Direction der Salgó-Tarjányer Steinkohlen-Bergbau-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST, V., Josefsplatz 14.'

Advertisement for Ninon-Pomade, featuring a hand pointing to the product name and text: 'Ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints, ist die NINON-POMADE (die beste Pomade der Welt). die einzig und allein echt in Tiegeln mit eingetragener Signatur in der Temesvárer Stadt-Apotheke des Theodor Albert zu erhalten ist. - Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung 60 fr. Gicht- und Rheumatismus-Aether. Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Gelenkschmerz, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Aether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, kühlend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 fr. Beschreibung beiliegend. Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit obiger Artikel. Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schäßburg: A. W. Lingner, Apotheke; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; wo nicht erhältlich, bestelle man direct durch Theodor Albert's Stadt-Apotheke in Temesvár (Süd-Ungarn).